Preis 50 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands
Leiter: Dietrich Eckart

Erscheinungsweise wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag.
Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich Mark 300,—.
Bezugspreis: Im Inland unter Streifband monatlich Mark 500,—.
Anzeigenpreis nach dem in der Geschäftsstelle aufliegendem Tarif.
Schriftleitung: München, Schellingstraße 41/I. Anruf 20647.
Sprechstunden: Täglich nur von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15.
Geschäftszeit: Vorm. 8—12, nachm. 2—6, Samstag 8—1 Uhr.
Postscheckkonto Fz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11346.
Bank: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstr. 12
Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter München.

Streifband-Bezugsgebühr für Januar im Ausland: Österreich Kr. 5000,—, Ungarn Kr. 400,—, Tschechoslowakei Kč. 6,—, England und bisherige deutsche Kolonien ½ sh, Jugoslawien 17 Dinar, Italien 1 Lire, Holland ½ fl, U. S. A. ½ Dollar, Schweiz und alle übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 1 Schweizer Franken.

Ausgabe 9 — München (Mittwoch), den 31. Januar 1923 — 37. Jahrgang

Sammlung Rehse Archiv f. Zeitgeschichte München

Deutschland erwache!

Parteitag der N. S. D. A. P.

Am Freitag Abend war München in größerer Erregung; rote und gelbe Plakate verkündeten den beglückten Staatsbürgern, daß der Ausnahmezustand durch die Regierung der Ordnung und Ruhe über sie verhängt sei. Herr Schweyer aber — gestärkt aus Berlin und der Pfalz zurückgekehrt — erklärte den Vertretern der Presse, die Nationalsozialisten hätten der Polizei mit Gewalt gedroht, als deren Herr und Gebieter den Nationalsozialisten keinen Platz Münchens für ihre Fahnenweihe zur Verfügung stellen wollte. In München schwirrten die tollsten Gerüchte von einem Putsch mit Sturz der Regierung, Herr Oberst von Lenz versammelte seine zeitfreiwilligen Studenten um sich (sie hatten Zeltbahnen und Kochgeschirr mitgebracht) und wollte ihnen das Gruseln lehren: Hitler wird sich zum Diktator aufschwingen und die Regierung binnen zwei Stunden vom Boden wegfegen. Eine rote Blutwelle wird über ganz Bayern kommen. Die Zeitfreiwilligen — ganze Kompagnien waren übrigens nicht erschienen — werden wohl allmählich erkannt haben, vor welchen Wagen man sie zu spannen gesonnen war.

Ähnliche Latrinengerüchte wie Oberst v. Lenz, verzapfte auch der „Bayer. Kurier“: „Die Sozialdemokraten hätten ohne Zweifel ihre Leute und Anhänger auf den Plan gerufen, und München hätte so in diesen Tagen das Bild eines wüsten parteipolitischen Kampffeldes geboten.“ Fürchterlich!

Mittlerweile gingen die Verhandlungen zwischen Parteileitung und Regierung weiter. Die Partei bestand auf der Abhaltung ihres Parteitages. Sie erklärte mit aller Entschiedenheit, daß sie gewillt sei, ihre Veranstaltungen durchzuführen, und überließ es der Regierung, ein gewaltsames Eingreifen gegen die Teilnehmer unseres Parteitages zu verantworten. Die Regierung fiel prompt um, und im Zeichen des Ausnahmezustandes nahm der Parteitag der Nationalsozialisten einen ausnehmend schönen Verlauf.

Am Bahnhof herrschte reges Leben. Aus allen Gauen Deutschlands kamen die Mitglieder. Im Fürstensalon war der Empfang, von dort aus zogen sie in Gruppen zu den Quartieren oder zum Hofbräuhausfestsaal, wo das Hauptquartier des Parteitages war. Am Abend fanden sich die fremden Gäste und die Münchener Parteigenossen in den Versammlungen wieder.

Vorsorglich hatte uns die Regierung nur 6 Versammlungen genehmigt, damit der Eindruck nicht allzu überwältigend auf die Bevölkerung Münchens, die vom Belagerungszustand ihrer Regierung keinerlei Notiz nahm, wirke. Es wurden trotzdem die programmäßig angekündigten 12 Massenversammlungen abgehalten. Sie wiesen, trotz der Gewitterstimmung im Ausnahmezustand, ausnahmslos einen Riesenbesuch auf, obwohl man den Zustrom unserer auswärtigen Parteigenossen mit allen Mitteln zu verhindern suchte. In Stuttgart verweigerte man den Sonderzug nach München, in Gera holte man unsere Mitglieder aus den Zügen und verhaftete sie. In Nürnberg hielt man einen Zug an und ließ ihn nicht weiterfahren. Ausnahmezustände, Herr Schweyer! Und trotzdem, der Samstagabend bewies, zu welchen Ausmaßen und zu welcher Geschlossenheit sich unsere Bewegung entwickelt hat.

In den einzelnen Sälen sprachen Parteigenossen aus ganz Deutschland, das gemeinsame Thema lautete: „Was hat zu geschehen und was wollen wir Nationalsozialisten?“

Im Hofbräuhaus sprach Dietrich Eckart. Er setzte sich mit der Sozialdemokratie auseinander, und lehnte vom nationalsozialistischen Standpunkt aus eine Einheitsfront mit den Novemberverbrechern mit aller Entschiedenheit ab. Ihr neu entdeckter „Nationalismus“ ist ebenso ein Schwindel, wie die Behauptungen der Kreise um den „Bayer. Kurier“, daß der Nationalsozialismus den Katholizismus bekämpfe, Lüge und Verleumdung sind. Prodinger (Salzburg) sprach von der Sehnsucht der Deutschösterreicher nach der Freiheit und von ihrer Hilfsbereitschaft für den Tag der Abrechnung mit unseren Feinden. Im ähnlichen Sinne sprach der nat.-soz. Abgeordnete Simm vom Prager Parlament. Er schilderte die Not der Deutschen, die als Unfreie im Staate der Tschechen leben müssen, und sprach von der Hoffnung des Volkes, die nationalsozialistische Bewegung werde das ersehnte Großdeutschland verwirklichen. Pg. Dolle, ein Arbeiter aus dem Ruhrgebiet, geißelte den Rechtsbruch Frankreichs, dem er als einzig heilsame Folge das Erwachen des deutschen Volkes aus seiner verschlafenen Erfüllungsseligkeit an die Seite stellte. Pg. Seifert (Hannover) schilderte das Reich des Herrn Hörsing und des Herrn Noske, in dem deutsche Männer vogelfrei sind. Im gleichen Sinne äußerte sich Pg. Wagner, der aus der besetzten bayer. Pfalz zum Parteitag geeilt war. Er überbrachte die Treue der Pfälzer Bevölkerung und wird die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß wir gewillt sind, Treue mit Treue zu vergelten. Das gleiche berichtete ein Parteigenosse, dessen Namen wir nicht verraten wollen, da er kein Interesse daran hat, auf die Liste der Auserwählten des Staatsgerichtshofes gesetzt zu werden, aus jener Stadt Norddeutschlands, in der der nationale Sozialismus mit Gewaltmitteln aller Art niedergekämpft werden soll, aus Berlin. Unter brausendem Beifall wies er darauf hin, daß jeder Druck einen Gegendruck erzeuge, und entwarf ein glaubensfrohes Bild von der notwendigen Entwicklung unserer Bewegung auch in dieser Stadt.

So reihte sich in den 12 Sälen Redner an Redner und Bild an Bild aus allen Teilen Großdeutschlands, wohin auch immer unsere Bewegung auf ihrem Siegeszuge vorgedrungen ist. Aus jeder Rede aber sprach der unbeugsame Wille, das Joch unserer inneren Feinde, des im Solde des Judentums stehenden Marxismus, abzuschütteln. Das hat zu geschehen! Es sprach aber nicht weniger aus allen Rede derselbe unbeugsame Wille, das nationale und soziale Großdeutschland zu bauen, denn das wollen wir Nationalsozialisten.

Den Höhepunkt einer jeden Versammlung bot die Ansprache **Adolf Hitlers.** Mit stürmischem Beifall begrüßt, zeichnete er kurz und mit beißendem Spott die Verhandlungen der Parteileitung mit der bayer. Regierung wegen Abhaltung des Parteitages. Eine Waschfrau, meinte Hitler, ein Bäckerjunge, ein paar Friseurgehilfen und die „Münchener Post“ hatten der Regierung mitgeteilt, die Nationalsozialisten wollten einen Putsch machen. Diese trübe Quellen waren schon hinreichend, um den Parteitag zu verbieten und den Ausnahmezustand über Bayern zu verhängen. Bekanntlich aber glauben die an keinen Putsch, die von ihm sprechen, das ganze Gerede war also ein aufgelegter Schwindel. Abgesehen davon, daß wir, im Falle wir Gewalt anwenden würden, den Zeitpunkt unseren Gegnern nicht gerade auf die Nase binden würden, haben wir gar keine Ursache, einen Putsch zu machen. Die gegenwärtige Regierung ist nicht nur die beste Förderin unserer Bewegung, jede Woche bringt uns der Zustrom neue Mitglieder, denn ihre Maßnahmen treiben sie uns ja direkt in die Arme; sondern die Regierung ist so morsch und wackelig, daß sie über kurz oder lang selbst in sich zusammenfallen wird. Hier braucht man keinen Putsch zu machen, es würde vielleicht einmal ein Blasen genügen, denn der gegenwärtige Staat ist ein absterbendes Gebilde, die nationalsozialistische Bewegung hingegen ist im Aufsteigen begriffen. Und da gilt eines, entweder sie ist die kommende Bewegung Deutschlands, dann wird kein Teufel sie aufhalten können, oder sie ist es nicht, dann verdient sie vernichtet zu werden. Im übrigen hat Herr Schweyer wohl selbst nicht an einen Putsch geglaubt, denn sonst müßte er heute, wo er die Veranstaltungen unseres Parteitages dennoch gestattet hat, wegen „verbrecherischer Schwäche“ vor einen Staatsgerichtshof gestellt werden. Pg. Hitler schilderte sodann die Verhandlungen wegen des Platzes zur Fahnenweihe für die Sturmabteilung. Zuerst bat die Partei um den Platz vor dem Armeemuseum, aus der Erwägung heraus, daß in dem Museum so vieles stand, bei dem wir mitgeholfen hatten, daß es hineingebracht werden konnte, und bei dem die anderen mitgeholfen haben, daß es wieder fortgeschafft wurde. Der Platz wurde verweigert, ebenso der Königsplatz, „aus zwingenden“ Gründen. Schließlich schlug man überhaupt jeden Platz ab. Da erklärte die Partei der Regierung, wenn man verhindern wolle, daß die nationalsozialistische Bewegung sich öffentlich zeige, dann möge man auch den Mut haben, auf die Mitglieder schießen zu lassen. Diese Tat würde sie dann vor der Geschichte zu verantworten haben, indem sie die deutscheste Bewegung habe niederknüppeln lassen. Ich werde meinen Revolver abgeben, meinte Hitler, und als erster auf die Straße gehen. Aber die Herren von der Regierung hingen zu sehr an ihren Ministerstühlen, um die Verantwortung zu wagen, auf Wehrlose schießen zu lassen. Daher erklärte sich auch das allmähliche Einschwenken. Jetzt hieß es, ihr dürft euren Parteitag abhalten, aber reden dürft ihr nicht. Später hieß es, wir genehmigen euch 6 von den 12 Versammlungen und das Abhalten der Fahnenweihe im Zirkus Krone. Der heutige Abend zeigt uns, daß wir uns durchgesetzt haben. Trotz Ausnahmegesetze und Belagerungszustände finden unsere Versammlungen statt, und wird morgen unsere Fahnenweihe abgehalten werden.

Pg. Hitler kam dann noch zum Schluß auf das Geschwätz von der nationalen Einheitsfront zu sprechen. Sie könnte nur eine „nationale Einheitsfront der Betrüger und der Betrogenen“ sein, und die machen die Nationalsozialisten nicht mit, oder sollen wir uns mit jenen Novemberverbrechern verbünden, deren verführte Handlunger z. B. in Gera unsere Parteigenossen aus den Zügen rissen und ihnen die eisernen Kreuze von den Uniformen stahlen, nur weil sie national denken und fühlen? Demgegenüber setzen wir Nationalsozialisten eine andere nationale Einheitsfront, nämlich die aller Deutschen, die gewillt sind, mit den Novemberverbrechern abzurechnen, um nach Vernichtung des inneren Feindes zu jenem Hiebe auszuholen, der Frankreich niederschmettern wird. Das wird der Tag sein, an dem es nicht mehr heißt: Hie Proletarier — hie Bürger, sondern: Hie Deutscher — und hie Nichtdeutscher. Dann wird sich das Deutsche durchringen, damit das Nichtdeutsche vernichtet wird.

Wie bei dem Erscheinen Hitlers, so war auch der Beifall am Schluß seiner Rede in allen 12 Sälen eine begeisterte Huldigung für seine Person als Führer der deutschen Freiheitsbewegung. Daran rütteln alle die hämischen Bemerkungen in den Zeitungen der letzten Tage nicht um Haaresbreite. „Die Haltung der Parteien (und ihrer Blätter) ist wohl von mancherlei Gefühlen beeinflußt, die durch die erstaunliche Zunahme der national-sozialistischen Bewegung hervorgerufen sind“, hat es kürzlich irgendwo geheißen; das wird wohl stimmen. Totschweigen können sie uns nicht mehr, und Gift und Galle hat noch jede Journaille gespien, wenn sie es mit der Angst zu tun bekam.

Am Schluß aller Versammlungen wurde, den gegenwärtigen Umständen Rechnung tragend, noch die folgende Entschließung angenommen:

Die heute Samstag, den 27. Januar 1923, von der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einberufene Massenversammlung protestiert in tiefster Erbitterung gegen den Versuch unter Zuhilfenahme bösartiger Lügen die Abhaltung des Parteitages der Bewegung durch die Staatsregierung zu sabotieren.

Die Versammlung erwartet von den Führern, daß sie sich die nationale Betätigung durch gar niemanden behindern lassen.

Die Versammlung billigt weiter folgende Stellungnahme der Partei zu den heutigen Fragen:

1. Sofortige Ungültigerklärung des Friedensvertrages;
2. Einstellung jeglicher Geld- und Sachlieferungen;
3. Sofortige Durchführung einer Währungsreform;
4. Vorlegung eines Gesetzes zum Schutze des Vaterlandes; rücksichtsloser Kampf gegen alle Vaterlandsverräter;
5. Augenblickliche Aufhebung der Schutzgesetze; Befreiung der in den Gefängnissen schmachtenden nationalen Verteidiger des Vaterlandes, Verhaftung derjenigen Novemberverbrecher, die als Führer Schuld und Ursachen unseres heutigen Unglücks sind.
6. Abermalige Forderung nach beschleunigter Einführung der Todesstrafe gegen Wucherer und Schieber.

Erst gegen Mitternacht waren die letzten Versammlungen zu Ende: alle Teilnehmer folgten der Aufforderung, in Ruhe auseinanderzugehen und keine Umzüge zu veranstalten. Gleichzeitig würden alle dagegen Handelnde als Lockspitzel jener Parteien bezeichnet, die ein Interesse daran haben, den Verlauf unseres Parteitages zu kompromittieren. Die Versammlungen lösten sich ruhig auf, die Sturmabteilungen hatten keine Veranlassung, gegen einen Aufspitzel einzuschreiten, ebensowenig die Polizeibeamten. Als die Lastkraftwagen mit Landespolizei und die Lastkraftwagen mit den Hundertschaften der Sturmabteilungen in ihre Quartiere gerückt waren, kehrte Ruhe in München ein. Das war der erste Tag des nationalsozialistischen Putsches.

*

Die Fahnenweihe

Schon vor dem Aufmarsch der ersten Sturmabteilungen war das Marsfeld von einer enggegliederten Zuschauerkette umsäumt, und es wären sicher noch weit mehr Volksgenossen hinzugeströmt, wenn nicht die ebenso überflüssige als politisch kurzsichtige Verhängung des Ausnahmezustandes so manchen, um sein teures Ich ängstlich besorgten Spießer fern von der gefährlichen Gegend gehalten hätte. Zu neuem Marksturz war den Börsenjuden der Lufthieb mit dem Ausnahmezustand erwünschtester Anlaß, und die tollsten Gerüchte über Umsturz, Putsch und Königsausrufung in München schwirrten bereits in Bayern auf dem flachen Lande und in den Provinzstädten herum, geschweige denn außerhalb der weißblauen Grenzpfähle. In den Zeitungen und den Bureaus der auswärtigen Pressevertreter bimmelte ununterbrochen der Fernsprecher. Und das alles nur von wegen des schlechten Gewissens auf dem Promenadeplatz, der Prannerstraße und Umgebung...

Der Aufmarsch der Hakenkreuzler. Wie am Schnürchen ging er. Abteilung auf Abteilung, an der Spitze die entrollte Fahne, zog auf und schwenkte ein in das riesige Viereck, und je mehr die Zeit vorrückte, desto dichter folgten einander die Kolonnen. Es war ein militärisches Schauspiel, bei dem nichts als die Waffen fehlten.

Die Aufstellung einer wohl kriegsstarken Division war beendet. Geschäftig eilten die Photographen hin und her, um von dieser gewaltigen Heerschau Aufnahmen zu machen, und schon in den nächsten Tagen wird man es in den illustrierten Blättern des In- und Auslandes sehen können, wie riesig die nationalsozialistische Bewegung angeschwollen ist, „der Stein des Anstoßes in Bayern“, wie unser Staatsminister des Innern, Dr. Schweyer, am vergangenen Freitag stirnrunzelnd zu den schnell zusammengetrommelten Presseleuten sagte. Ein Anschauungsunterricht, der viel eindringlicher wirkt als das gedruckte Wort.

11 Uhr vormittags. Noch einige Kommandorufe, tiefe Stille, dann stimmt die Musik den ergreifenden Choral des Niederländischen Dankgebetes an: Herr, mach uns frei! Die Fahnenweihe der Sturmabteilung beginnt. Die neuen Standarten erinnern in der Form teils an die Feldzeichen der römischen Legionen, teils an die der deutschen Ritterschaft. Die Spitze besteht aus einem vergoldeten Adler mit ausgebreiteten Schwingen, darunter ein plastisch gearbeitetes Hakenkreuz inmitten eines versilberten Kranzes; dann kommt das viereckige rote Fahnentuch, wieder mit einem Hakenkreuz auf weißem Grunde und den Worten: Deutschland, erwache.

Adolf Hitler hielt die Fahnenrede. Nur wenige Sätze, aber von lapidarer Schlagkraft. Schwarzweißrot, so führte er ungefähr aus, wird für uns immer die Flagge von Deutschlands Größe sein, aber für diese Interimszeit haben wir sie eingerollt, sie soll die Schmach und Schande nicht sehen. Einstweilen haben wir die alten Farben in neuer Form dem deutschen Volke gegeben, kein Jude soll je unsere Fahnen berühren.

Ein Symbol sind die neuen Fahnen der Sturmabteilung, ein Symbol der künftigen neuen Reichsfahne, ein Gelöbnis, nicht zu rasten und zu ruhen, bis unser Vaterland wieder frei und groß geworden ist. Alle Deutschen sollen sich unter dieser Fahne sammeln.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches und des von Dr. Ganser vertonten Dietrich Eckartschen Sturmliedes wurde die Fahnenweihe vollzogen. Alle die Hunderte von Fahnen in dem weiten Vierecke senkten sich bei dem feierlichen Akte, als Adolf Hitler den Sturmabteilungen den Eid der Treue abnahm: Ihre Fahnen niemals zu verlassen! Begeisterte Heilrufe erschallen über das Marsfeld hinweg.

Oberst von Xylander überbringt die Brudergrüße des Völkischen Rechtsblockes in Bayern. Er betont zunächst, daß der Rechtsblock mit den Nationalsozialisten Schulter an Schulter auf dem Trennungsstrich marschieren werde, der uns Deutsche von den Juden scheidet und zusammen mit den Nationalsozialisten im Kampfe gegen die in unser Vaterland eingefallene französische Schweinebande. Deutschland muß von seinen inneren und äußeren Feinden wieder befreit werden. Er betont, wie sehr des deutschen Volkes Zukunftshoffnungen bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei liegen. So bringe er dem Führer und dem Feldzeichen von ganzem Herzen seine Sympathien zum Ausdruck: Ein dreifaches Heil für unser Vaterland und für unser schwarzweißrotes Deutschland!

Nun begann der Abmarsch der Sturmabteilungen, den Adolf Hitler abnahm. Er dauerte fast Dreiviertelstunden und vollzog sich mit derselben militärischen Schneid und Manneszucht wie der Aufmarsch. Eine Hundertschaft nach der anderen zog, Tritt gefaßt, die Augen links, an dem verehrten Führer vorbei, stolz rauschten die Fahnen mit dem Hakenkreuz im Winde: In hoc signo vinces! In diesem Zeichen wirst du siegen, deutsches Volk:

Hakenkreuz am Stahlhelm,
Schwarzweißrotes Band.

*

Die Festfeiern

Am Sonntagabend Festfeiern im Hofbräuhaus-Festsaal, im Kindl-Keller und Salvatorkeller. Beginn um 6 Uhr, doch schon eine Stunde vorher muß der Hofbräuhaus-Festsaal wegen Überfüllung gesperrt werden, und ebenso drängt sich in den beiden anderen Sälen Kopf an Kopf. Die begeisterte Stimmung von der Fahnenweihe erfüllt noch die Herzen, sie gibt sich in der Absingung völkischer Lieder kund, die immer wieder angestimmt werden, bevor noch der künstlerische Teil beginnt. Im Hofbräuhaussaal spricht Dr. Dingeldey bewegte Worte. Er begrüßt die vielen Hunderte von Parteigenossen, die aus allen Gegenden Deutschlands zusammenströmten, sogar aus Kurland wollten welche kommen, sie wurden aber von den Behörden wieder zurückgeschickt. Stürmische Pfuirufe geißeln dieses würdelose Verhalten. Der Redner erinnert an die Fahnenweihe, mit der dem ganzen großen Deutschland ein neuer Grundstein gelegt wurde, er ermahnt zur rüstigen, unermüdlichen Weiterarbeit und schließt unter stürmischem Beifall: Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarzweißrotes Band. Machtvoll setzte die Rienzi-Ouvertüre ein, deren kriegerische Klänge den heldisch anfeuernden Ausklang der Rede Dingeldeys gleichsam aufnahmen und noch steigerten. Damit trat die Kunst in ihre Rechte, in deren Dienst sich wieder namhafte, in unseren Reihen längst bekannte und bewährte Künstler stellten.

Im Kindlkeller, der gleichfalls brechend voll war, kamen vor allem Parteigenossen aus dem besetzten Gebiete und Norddeutschland zu Worte, die viel von den Drangsalierungen zu berichten wußten, denen sie ausgesetzt sind. Aber trotzdem ringt sich auch dort der nationalsozialistische Hochgedanke immer stärker durch. Mit besonderem Jubel wurde ein Redner aus der Pfalz begrüßt, auf der so schwer die Faust des Gerichtsvollziehers Alljudas, der Franzosen, lastet, wie Pg. Esser sagte.

Auch im Salvatorkeller war kein leeres Plätzchen zu finden, und immer noch schoben sich neue Scharen hinein. Auch hier wechselten kurze Ansprachen mit künstlerischen Darbietungen ab, auch hier gingen die Wogen der Begeisterung hoch, die hoffentlich durchhalten wird bis zum siegreichen Ende.

*

Die Delegiertenversammlung

Am Montag, den 29. Januar, versammelten sich etwa 300 Ortsgruppenleiter der Vertretungen der Nationalsozialisten aus dem gesamten deutschen Sprachgebiete. Adolf Hitler begrüßte alle Erschienenen, besonders warm diejenigen aus den abgetrennten und besetzten Gebieten, aber auch aus denjenigen Teilen Deutschlands, in denen gewisse Regierungen Deutsche schlimmer behandeln als unsere Feinde. Der letzte Gruß galt den alten Kämpfern aus Bayern.

In glänzende Ausführungen schilderte Hitler darauf unsere inner- und außenpolitische Lage. Er geißelte die heutige fiktive nationale Einheitsfront, welche nur eine traurige Fassade darstelle, die kurz über lang zusammenbrechen müsse. Man habe noch immer nicht verstanden, daß die heutigen Kämpfe eine der grandiosesten inneren Umstellungen eines Volkes sind, wie sie sich nur im Verlauf vieler Jahrhunderte äußern. Die alten Gewalten und die alten Staatsauffassungen brechen rettungslos zusammen, und hervor tritt ein neues Gebilde, der Nationalsozialismus, die Zukunft des deutschen Volkes. Drei Dinge sind es, auf denen das kommende Deutschland ruhen muß.

1. Der soziale Gedanke. Dieser Gedanke muß die Idee der Pflicht zur Voraussetzung haben. Das deutsche Beamtentum und das deutsche Heer waren Musterbeispiele sozialistischer Organisation, und trotzdem sie keinerlei grenzenlose Befriedigung durch Geld und Gut brachten, schufen sie Menschen, welche bereit waren, mit ihrem Leben für Volk und Staat einzutreten. Dies verlieh ihnen jenes Selbstbewußtsein, welches das deutsche Volk befähigte, einer ganzen Welt von Feinden standzuhalten.

2. Der nationale Gedanke. Dieser ist für uns Deutsche identisch mit dem sozialistischen. Je fanatischer national wir sind, um so mehr muß uns die Wohlfahrt der Volksgemeinschaft am Herzen liegen, d. h. um so fanatischer sozialistisch werden wir sein.

3. Der antisemitische Gedanke. Er bekundet die rassische Ableugnung des grundsätzlich Deutschfeindlichen. Nationalismus ist vor allen Dingen auch ein Vorbeugungsmittel gegen Krankheitskeime, und der antisemitische Gedanke ist die notwendige Abwehr gegen eine Pest, welche die Welt heute ergriffen hat. Durch das Judentum ist sowohl der nationale wie der sozialistische Gedanke verfälscht und vergiftet worden.

Geht man noch tiefer, so kämpfen heute zwei grundfeindliche Kräfte einen Todkampf miteinander. Die eine Kraft verficht die Geltendmachung der schöpferischen Persönlichkeit, die andere vertritt die Majorität der Zahl. Dies geschieht auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete. Auf dem ersten herrscht die tote Masse, auf dem zweiten die Aktie. Der Sieg des zweiten Prinzips muß eine kulturelle und Völkervernichtung nach sich ziehen. Heute leben wir in einer Zeit, wo der äußere und innere Feind zum letzten Schlage ausholt, um das deutsche Volk zu vernichten. Was sich jetzt abspielt, ist die Folge des Friedensvertrags von Versailles, welchen dieselben Leute unterschrieben haben, die heute verlogene Proteste in die Welt hinausschreien. Der Zusammenbruch an der Ruhr wird und muß kommen, weil in Deutschland keine Regierungen bestehen, welche ernstlich gewillt sind, den Kampf aufzunehmen. Im selben Augenblicke, wo gegen Frankreich protestiert wird, werden noch immer deutsche Gewehre vernichtet, an Stelle daß für die Denunzianten und Vaterlandsverräter ein Staatstribunal errichtet wird, um die Novemberverbrecher und ihre Genossen an den Strick zu hängen. Jede Möglichkeit einer deutschen Außenpolitik setzt eine radikale innerpolitische Änderung voraus. Mit Regierungen, die man weder haßt noch liebt, sondern nur verachtet, kann kein Staat irgendwelche Bündnisse abschließen. Die nationale Einheitsfront, nach der heute geschrien wird, ist bei uns verwirklicht. Wir haben keine Konzessionen an die Internationalen zu machen, sondern diese werden sich nach uns zu richten haben, oder beiseite geschoben und niedergetreten werden. Es gibt heute keine Nationalverteidigung auf Kündigung, es gibt nur die einzige Scheidung: Man ist entweder deutsch oder antideutsch.

An der Spitze des Deutschtums marschieren die Nationalsozialisten, und wir erklären, daß wir uns nicht an einen Tisch mit den Verbrechern setzen werden, die uns schon einmal den Dolch in den Rücken stießen. Die Geschichte des deutschen Volkes darf nicht berichten, daß, nachdem die Ausbeuter alles verschachert und verschoben, das deutsche Volk um sein Gut und um seine Ehre betrogen hatten, daß dieses deutsche Volk alles vergaß und seinen Todfeinden schmählich verzieh. Vielmehr muß es einmal heißen, daß alle diese Halunken einmal zur Verantwortung gezogen wurden, und daß ein Gericht über sie hereinbrach, an welches noch Jahrhunderte dachten!

Unsere Gegner mögen uns verlästern und verfolgen, es wird ihnen alles nichts helfen: die neue völkische Weltanschauung ist erwacht, hinter ihr stehen heute schon Hunderttausende opferbereite Menschen und kein Tod und kein Teufel wird unseren Sieg aufzuhalten vermögen..

Hernach ging Adolf Hitler eindringlich auf die außenpolitische Lage ein und schilderte Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, wie sie sich für eine nationale Regierung heute ergeben würden.

Alle die Ausführungen des Führers der Nationalsozialisten wurden mit größtem Jubel aufgenommen und werden von den Ortsgruppenleitern hinausgetragen werden in alle deutsche Gaue.

Nach Hitler sprach Dipl.-Ing. Feder unter großer Zustimmung über das finanzpolitische Programm des Nationalsozialismus und legte in ausführlichen Darlegungen Wesen und Ziele des Kampfes zur Brechung der Zinsknechtschaft dar. Am Dienstag früh schlossen sich daran noch ausführliche Besprechungen an.

*

Generalmitgliederversammlung

Die am Montag, den 29. Januar, im Zirkusgebäude auf dem Marsfeld stattgehabte Generalmitgliederversammlung der N.S.D.P. hatte eine umfangreiche und bedeutsame Tagesordnung zu erledigen. Pg. Adolf Hitler eröffnete die Generalversammlung mit dem Hinweis auf das Anwachsen der Bewegung in den letzten Jahren, die allein in München eine größere Zahl von Mitgliedern aufzuweisen habe, als alle anderen einzelnen Parteien am Ort. Gründungs- und Ehrenvorsitzender Anton Drexler begann in gedrängten Worten, von großem Beifall empfangen, einen Rückblick auf die Gründungsperiode der Partei zu geben; erinnerte an die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten der Anfangszeit — um infolge äußerster Erschöpfung durch die Strapazen des Parteitages unter allgemeiner Bewegung das Wort an Adolf Hitler zu übergeben, da er kaum mehr sprechen konnte. Adolf Hitler führte nun aus, was dem Ehrenvorsitzenden zu sagen nicht gegönnt sein sollte, wies auf den grenzenlosen Idealismus Anton Drexlers hin, der ihm damals bewogen habe, selbst der Partei beizutreten. Rasch wuchs, so führte er weiter aus, die Zahl der Teilnehmer an den Versammlungen, bis am 25. Februar 1920 der erste große Erfolg der ersten Massenversammlung erfochten war. Der öffentliche Kampf gegen die Bewegung wurde mit allen Mitteln: den Mitteln des Totschweigens, des Spottes, der Verleumdung, der Lüge geführt; im Zeichen der letzteren stehen wir jetzt. Das beweise die Verleumdung der Partei in der Beamtenfrage: als ob es je beabsichtigt gewesen wäre, etwa die Altersversorgung der Beamten oder dergleichen zu bekämpfen. Im Laufe des Jahres 1921 zeigte sich die Arbeit der Bewegung in ganz Deutschland, über Deutschland hinaus. Auch auf die Verleumdung gegen die Führerschaft der Bewegung, die ja weit zurückliegt, kam Hitler zu sprechen. Die drei Abschnitte der Bewegung, von der Gründung bis zu diesen Tagen, bezeichnen einen Durchbruch der Bewegung zu einer deutschen Bewegung. Wenn auch da und dort Gruppen aufgelöst sind, der Geist, der in den Gruppen lebt, kann nicht aufgelöst werden. Gerade der Parteitag, der Vertreter aus allen Teilen des deutschen Sprachgebietes sah, beweist dies. Die Frage an Deutschland: ob national oder international, wird ja bald gestellt werden, und dann wird die Generalabrechnung erfolgen (die dann der deutsche Ausnahmezustand sein wird!). Auch das deutsche Ausland nimmt mit wachsendem Interesse teil an der Bewegung: nicht nur im Geist, sondern in der Tat. Die Bewegung hat nun Bahn frei und kann Hieb mit Gegenhieb bezahlen. Was der Bewegung an Mitteln zufließe, sei in Wirklichkeit das Scherflein der Witwe.

Der erste Kassier, Pg. Singer, gab einen kurzen Rückblick über die Finanzen der Bewegung, der so recht den steilen Aufstieg der Partei zeigt; der Umsatz ist inzwischen in die Millionen gestiegen. Die Spezialzusammenstellung der Ein- und Ausgaben und die Bilanz des ablaufenden Jahres gab ein Bild von der musterhaften Ordnung unserer Finanzen. Der Kassierer dankte für alle Spenden, namentlich die kleinen Gaben aus oft armen Kreisen. Pg. Esser führte in seinem Bericht über den „Völkischen Beobachter“ aus, daß die völkische Presse die erste Bresche in die Festung des Feindes zu legen habe. Von Anfang an ging das Streben der Parteileitung darauf aus, sich eine zielbewußte Presse zu sichern. Die Übernahme des „Beobachters“ erfolgte unter den größten Schwierigkeiten, die erst allmählich überwunden werden konnten: Der „Beobachter“ steht als führendes Organ an der Spitze der völkischen Presse, die dem Volk einmal die Wahrheit, die klare Wahrheit kundmachen wird. Das Volk soll Vertrauen zu seiner Presse gewinnen, die Presse soll eine Waffe in der Hand der Rechtlichkeit und Ehrlichkeit sein. Auch für Nürnberg wurde ein Wochenblatt erworben, das nach den gleichen Grundsätzen geführt wird, wie der „Beobachter“. Die Verbreitung des „Beobachters“ ist längst in alle deutsche Sprachgebiete eingedrungen und hat eine Zunahme seiner Auflage erfahren. Die Presse wird auch dafür zu sorgen haben, sich der Flut von Verleumdungen entgegenzustellen, die noch immer über die Bewegung hereinbraust; auch das Ausland wartet darauf, recht unterrichtet zu werden. Pg. Esser fordert schließlich zur tatkräftigen Unterstützung des „Beobachters“ auf.

Pg. Adolf Hitler dankt vor allem Dietrich Eckart für seine große Opferwilligkeit und seinen Idealismus im Dienst des „Beobachters“; dankt Alfred Rosenberg für seine zielbewußte bisherige Mitarbeit und der theorethischen Vertiefung des Parteiprogramms.

Der alte Ausschuß tritt hierauf zurück; Ehrenvorsitzender Drexler übernimmt die Bildung des neuen Ausschusses; der Rücktritt des alten Ausschusses wird nur formell anerkannt und in den neuen gelangen folgende Parteigenossen: Adolf Hitler als erster Vorsitzender einstimmig gewählt und ermächtigt, sich seine Mitarbeiter selbst zu wählen. Er dankt seinen bisherigen Mitarbeitern für ihre aufopferungsvolle Arbeit und schlägt als zweiten Vorsitzenden Herrn Jakob (Sektion Haidhausen) vor, als ersten Kassier Herrn Singer, als zweiten Herrn Tripps, als ersten Schriftführer Herrn Briemann, als zweiten Herrn Schwaiger. Für den Propagandaausschuß wird Herr Koerner vorgeschlagen. Alle Herren werden einstimmig gewählt.

Die Vorlage der Richtlinien für den parteipolitischen Kampf in den nächsten Monaten verlangt Einstellung jeder Lieferung an Frankreich, Währungsgesundung, Kampf gegen jeden Vaterlandsverräter, Verstaatlichung der Banken, Befreiung der Vaterlandsverteidiger, Kampf gegen Schieber- und Wuchertum.

Nach Erledigung verschiedener Anträge (darunter eine Anfrage aus Beamtenkreisen, „ob die Aufhebung des Berufsbeamtentums im Parteiprogramm vorgesehen sei — ein Antrag Drexlers auf Vorlage eines Leumundszeugnisses bei Eintritt in ein Amt der Partei) erfolgen Begrüßungsansprachen der Vertreter der in der zwischenstaatlichen Kanzlei zusammengeschlossenen nationalsozialistischen Parteien des deutschen Sprachgebietes:

Für Deutschösterreich Herr Gatterer, der Grüße aus der ältesten Parteigründung überbringt und die Erfolge der Deutschen Arbeiterpartei als Ansporn für Österreich bezeichnet.

Für Tschechoslowakei Herr Patzel, der gleichfalls warme Grüße entbietet und das Anwachsen der Bewegung dortselbst auseinandersetzt.

Für Hannover Herr Seifert, der sein Wort an die außerbayerischen Vertreter richtet, an die in den „verbotenen Ländern" lebenden Parteigenossen, für die er: Bereitsein ist alles! zum ersten Grundsatz aufstellt.

Pg. Adolf Hitler erhebt zum Schluß Protest gegen die Niederknüppelung der Partei, der von den Anwesenden begeistert aufgenommen wird.

*

So ging denn dieser 3. Parteitag in einmütiger Entschlossenheit vorüber. Trotzdem sogenannte deutsche Regierungen unseren Parteigenossen Züge verweigerten; trotzdem andere unterwegs aus den Zügen geholt, von berittenen Schutzleuten unter Bedeckung von Maschinengewehren verhaftet wurden; trotzdem verräterische Lumpen und Novembercanaillen unsern Pgg. die mit ihrem Blut vor dem Feinde erworbenen Eisernen Kreuze herunterrissen; trotzdem die hohen „bayerischen" Behörden parteipolitischer Observanz die nationale Feier unterdrücken wollten und im Zeichen der nationalen Einheitsfront den Ausnahmezustand verhängten . . ., es hat alles nichts geholfen. Wie eine eherne Mauer zogen über zwei Brigaden besten deutschen Blutes mit dem Banner durch Münchens Straße, das einmal das Heilszeichen des kommenden Deutschlands sein wird. Einmütig gelobten alle Ortsgruppen unverbrüchliche Treue dem Manne, der sie führt und führen wird. Der deutsche Wille wird nicht mehr zu brechen sein, es täte manchem Herrn hinter den Kulissen gut — die wir sehr genau kennen —, sich mit dieser Tatsache abzufinden, ehe es für sie zu spät ist, und sie den Schauplatz ihrer Tätigkeit sang- und klanglos, oder mit Spott, Hohn oder dem Gerichtsvollzieher eines **deutschen** Staatsgerichtshof werden räumen müssen.

Deutschland erwacht, die deutsche Freiheitsbewegung marschiert, und sie heißt Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Heil!

Zum Ausnahmezustand

Den Ausnahmezustand gegen unsere Partei fassen wir Nationalsozialisten als nichts anderes auf, als eine Tat in einer Reihe von „Taten" seitens der Bayerischen Volkspartei, welche fühlt, daß ihre Anhängerzahl immer mehr im Schwinden ist, und daß selbst die vorgeschickten Kanzelprediger die Massenflucht aus dieser üblen parlamentarischen Partei, die unter dem Mantel des Christentums politische Geschäfte betreibt, nicht mehr aufhalten können.

Wir nehmen ferner an, daß Dr. Schweyer der Rücken durch das Berliner Judentum gesteift worden ist, als er das Judenbabel besuchte. Er wollte den „starken Mann" spielen und verbrannte sich arg den Finger dabei. Man lese den „Bayer. Kurier" vom Montag, den 29. Januar, man fühlt den armen schwitzenden Redakteur heraus, der sich abplagen mußte, die Riesenblamage vor ganz Bayern irgendwie zu verwischen.

Die „Sonntags-Zeitung" erklärte, Dr. Schweyer hätte vor der „Hitler-Rebellion" entweder „**feige abdanken**", oder eben den Ausnahmezustand verhängen und durchführen müssen. Schweyer hat bisher nicht feige abgedankt, auch nicht auf uns schießen lassen, sondern sitzt noch weiter tapfer im Amte.

München aber lacht und schämt sich. Warum, wird sich wohl auch Herr Schweyer sagen? Es wäre interessant, zu erfahren, ob der bayerische Innenminister nicht doch recht bald die Konsequenzen seines Tuns und Lassens zieht und sich auf den allerdings etwas stachlichen Lorbeeren zur Ruhe legt.

Im übrigen geben wir uns der Hoffnung hin, daß die sowieso schon von Unbekannten größtenteils abgerissenen Regierungserklärungen über den Ausnahmezustand recht bald verschwinden mögen und ein Gesetz entsteht zum Schutz nicht der Parlamentarier, sondern des **Volkes**!

An alle Arbeiter und Beamte in den besetzten Gebieten!

Deutsche Brüder!

Mit wachsendem Unmut, aber auch inniger Teilnahme verfolgen wir täglich das harte Los, das euch vom Schicksal auferlegt ist.

Wir sehen, wie der Franzose und Belgier, der unter schändlichem Bruch eines schändlichen Vertrags in euer Land eindrang, euch drückt und peinigt oder euch umschmeichelt, um euch als Verräter eures Vaterlandes für sich zu gewinnen. Wir sehen die Bajonette, die er an euren Arbeitsstätten aufpflanzt, damit ihr schmachvoll unter seiner Fuchtel arbeiten sollt. Wir sehen, wie er eure Arbeitgeber gefangen nimmt, als wären sie Verbrecher, obwohl sie doch gleich euch nur den Gesetzen des deutschen Vaterlandes, den Anordnungen ihrer deutschen Regierung gehorchen.

Wir sehen, wie der Franzose und Belgier nicht nur eure Ehre als deutscher Arbeiter mit Hand und Kopf antastet, wie er auch das Verbrechen nicht scheut, euch nach eurem täglichen Brote zu greifen, wie er die Reste euerer spärlichen Ernte durch die Hufe seiner Pferde zertrampeln läßt, um euch durch Hunger auf die Knie zu zwingen.

Wir sehen euer ganzes maßloses Leiden vor uns und fühlen mit euch, wie Brüder miteinander fühlen.

Aber wir bewundern auch eure untadelige deutsche Haltung, euren Mut und eure Standhaftigkeit, die Würde, mit der ihr euch nicht beugt vor dem vertragsbrüchigen, maßlos gewalttätigen Feinde, sondern als aufrechte, ehrenhafte deutsche Männer ihm die Stirne bietet und den unrechtmäßigen Gewalthabern den Gehorsam verweigert.

Brüder im Westen, in der Pfalz und am Rhein und an der Ruhr! Mit noch gerechterem und erhabenerem Stolz hat noch keine Nation auf die Vorkämpfer ihrer Freiheit, Selbständigkeit und Ehre geschaut, als jetzt das deutsche Volk und vor allem wir, eure engeren Arbeitsgenossen, auf **euch** blicken. Brüder — euer Los ist hart, aber die Aufgabe, die das Geschick euch stellt, ist die höchste, die es stellen kann, ist höher, als sie jemals ein leitender Staatsmann zu erfüllen hatte. Denn in eurer Treue, eurer Standhaftigkeit, eurem deutschen Willen liegt heute das Schicksal eines Volkes von sechzig Millionen, **eures** Volkes, das mit euch auf Gedeihen und Verderben verbunden ist. Standhalten oder untergehen — in diesem Zeichen kämpft und duldet ihr Männer der deutschen Arbeit.

Aber wir wollen euch nicht nur bewundern und mit euch fühlen, wir wollen eins sein mit euch, unser Geschick mit dem eurigen verbinden. Nicht nur unser Herz und Sinn ist bei euch, auch unsere Hilfe sei euch zuteil, soweit nur immer unsere Kräfte reichen. Lieber selbst hungern, als **euch** hungern lassen, das sind wir euch schuldig, und diese Schuld wollen und werden wir abtragen, heute und morgen und alle Tage, solang ihr unser bedürft.

Die Ehrenschuld freilich des deutschen Volkes, die kann nur die Geschichte tilgen, die euren Namen in Stein und Erz eingraben und nie vergessen machen wird für alle Zeiten!

Brüder im Westen! Bleibt stark und haltet aus! Ihr steht nicht auf verlorenen Posten, denn hinter euch steht das ganze deutsche Volk. Ihr seid nicht wehrlos, solange ihr nicht ehrlos seid. Ehrlos aber werdet ihr niemals werden, dafür bürgt euer deutscher Sinn und euer deutscher Wille. Vom obersten euerer leitenden Männer bis zum geringsten Arbeiter seid ihr aus **einem** Guß, aus **deutschem** Guß, und an diesem wird die welsche Tücke und Gewaltgier zerschellen, die **euer** Herz treffen will, um das Herz des Deutschtums zu zerspalten. Haltet aus! An euerer Treue hängt Deutschlands Los, Deutschlands Freiheit oder Versklavung, Deutschlands Hoffnung und Deutschlands Ehre!

Bayerischer Verkehrsbeamtenverein. gez. Rädlinger. gez. Interwies. — Bayerischer Eisenbahnbeamtenverein. gez. Bauer. — Bayerischer Postbeamtenverein. gez. Riester. — Verein bayerischer Verkehrsbeamtinnen. gez. Hecker. — Bayerischer Eisenbahnerverband. gez. Lehner. — Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, Landesstelle Bayern. gez. Streng. — Verein der höheren Eisenbahn- und Postbeamten in Bayern. gez. Kandler. — Deutsche Postgewerkschaft. gez. Meyer. — Verband deutscher Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverband Bayern. gez. Ofele.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Samstag: abends 8 Uhr im Restaurant „Belvedere", Rumfordstraße 17. Gesellige Unterhaltung mit Musikvorträgen.

Mitteilungen anderer Ortsgruppen

Ortsgruppe Augsburg. Jeden Donnerstag Sprechabend im „Pelikan" bei der Jakobskirche (Jakobivorstadt). Wir bitten die Parteigenossen von Augsburg, an jedem Sprechabend vollzählig zu erscheinen. Anhänger unserer Sache sind herzlichst eingeladen.

Ortsgruppe Berchtesgaden. Sprechabende finden jeden 2. und 4. Samstag im Monat im Bräustübl statt.

Ortsgruppe Lindau. Sprechabend jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat im Nebenzimmer der August Schlechterschen Brauerei.

Ortsgruppe Passau. Jeden **Sonntag** zwangloses Zusammensein am Stammtisch.

Ortsgruppe Ansbach. Nach großer Werbetätigkeit ist es gelungen, in einer weiteren Hochburg des Judentums — in Ansbach — eine Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ins Leben zu rufen. Der jungen Ortsgruppe traten sofort 25 Gesinnungsgenossen bei. Der neuen Ortsgruppe Heil und Sieg!

Ortsgruppe Stuttgart. Die Sprechabende finden jetzt regelmäßig jeden Freitag im „Reichshof", Tübinger Straße 17B, hinteres Nebenzimmer, statt. Anschriften sind nach dort zu richten.

Ortsgruppe Zuffenhausen (Württemberg). Sprechabend jeden Dienstag im Gasthaus „Zur Eisenbahn" (Nebenzimmer).

Ortsgruppe Markneukirchen. Sprechabend von jetzt ab jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Gäste stets herzlich willkommen.

Ortsgruppe Plauen. Sprechabend jeden Mittwoch von halb 9 Uhr an im Parteilokal, Fürstenstraße 29. Übungsabende der S.-A. jeden Mittwoch und Freitag von 7—9 Uhr in der Turnhalle der 6. Bürgerschule, Reissigerstraße.

Schliersee, 27. Jan. Die am Montag, den 22. d. M., im Bahnhofhotel in Schliersee begangene Reichsgründungsfeier war nicht nur für die veranstaltenden vaterländischen Vereine Schliersees ein voller Erfolg, sondern darüber hinaus auch für alle Teilnehmer ein schöner, denkwürdiger Abend, der noch lange in ihrer Seele nachklingen wird.

Nachdem der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Schliersee der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herr Architekt Philipp Pelzmacher, die Festgäste begrüßt und seine Freude über die zahlreiche Beteiligung aus allen Kreisen und Ständen zum Ausdruck gebracht hatte, forderte er in kurzen, markigen Worten zur Einmütigkeit — der einzigen Hilfe aus den Nöten unserer Zeit — auf und gedachte dabei unserer teueren Toten, die für Deutschlands Glück und Freiheit Gut, Blut und Leben freudig hingegeben haben.

Die Festrede hielt sodann Herr Schriftsteller Ferdinand Querfurt. Unter dem Thema: „Der Rhein bleibt Deutschlands Strom" beleuchtete er in packenden Worten das schon seit Jahrhunderten klar hervorgetretene Bestreben der Franzosen, die Grenzen ihres Landes selbst durch Vertragsbruch und mit Hilfe vom Zaun gebrochener Kriege bis an den deutschen Rhein zu verschieben.

Nach dem Vortrag von zwei weiteren patriotischen Gedichten, von welchen besonders das von Herrn Major Schrader verfaßte „Mein deutscher Rhein" sehr gefiel, rief der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Schliersee der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Herr Major Schrader, in einer Schlußansprache den langmütigen deutschen Michel zum unauslöschlichen Haß gegen den unversöhnlichen, unersättlichen Feind auf, zum Haß, der die Deutschen aller Parteien und Stände, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, reich und arm, jung und alt, um das Banner der Rache und Freiheit scharen soll.

Eine Abordnung der „Reichsflagge", München, welche mit dem Abendzug eingetroffen war, löste durch ihr Erscheinen bei allen Anwesenden herzliche Freude aus; sie dankte den Festteilnehmern für diese Ehrung durch den Vortrag schöner alter Landsknechtlieder.

Herr Obersekretär Atzenböck, der mit einer Abordnung des Bundes Oberland von Miesbach herübergekommen war, gedachte in zündenden Worten der ruhmvollen Heldentaten unserer glorreichen Armee während des Weltkrieges und fand besonders bei den alten Kriegsteilnehmern, die durch den Veteranenverein Schliersee vertreten waren, ungeteilten Beifall. Die Erinnerung an jene große Zeit fand auch in dem gemeinsam gesungenen „Alten Kameraden" ergreifenden Ausdruck.

Eine Sammlung, die zugunsten unserer bedrückten Brüder an der Ruhr veranstaltet wurde, brachte die schöne Summe von mehr als 21 000 M. ein.

Bis in die frühen Morgenstunden hielt die vaterländische Begeisterung die Gäste aus Nah und Fern in ungetrübtester Stimmung zusammen, und so bewies der prächtig verlaufene Abend, daß der nationale Zug, der jetzt wieder durch unser armes deutsches Vaterland zieht, auch unsere Schlierseer Bevölkerung mächtig ergriffen und in einträchtiger Abwehr zusammengeschweißt hat.

Erlangen. Nach mühevoller Kleinarbeit ist es uns endlich möglich geworden, auch hier, im großen Kolosseumssaale, eine öffentliche Versammlung abhalten zu können. Als Redner durften wir Pg. Dolle und Pg. Esser hier begrüßen. Wie das eben bei Nationalsozialistenversammlungen immer der Fall ist, mußten auch wir eine halbe Stunde vor Beginn den Saal, der bis auf den letzten Stehplatz besetzt war, polizeilich schließen, viele, viele, die nicht rechtzeitig gekommen waren, mußten wieder umkehren. Als erster Redner sprach Pg. Dolle über das Thema: „Abschüttelung des Sklavenjoches durch die erwachende Arbeiterschaft." Selbst ein Arbeiter, verstand er es in musterhafter Weise, den großen Massenbetrug, der durch den Marxismus jahrzehntelang betrieben wurde, aufzudecken. — Es gibt zwei Gegenpole im Weltgeschehen: ein ideales Streben nach „Oben", nach Licht, und ein Sinken nach „Unten", zur Finsternis. Darauf trat Pg. Esser, der das Hauptreferat für den Abend übernommen hatte, ans Rednerpult; sein Thema hieß: „Wucherfreiheit im Volksstaate." Er sprach über die Innen- und Außenpolitik — ein Blühen und Gedeihen der Wirtschaft eines Volkes ist nur möglich, wenn auch die äußere Macht da ist, dieselbe zu schützen — und deshalb mußte uns ja der Sieg und damit unsere Macht gestohlen werden, damit unsere wahren Feinde, das internationale Bank- und Börsenbanditentum, unsere Wirtschaft ihrem Interesse gemäß gestalten, d. h. vernichten konnten. Auch Pg. Esser wurde brausender Beifall zuteil und am Schlusse in heller Begeisterung unser Deutschlandlied gesungen. Der Geist der Nationalsozialisten ist in Erlangen eingezogen, und man freut sich hier schon allgemein auf die nächste Versammlung, die wir hoffentlich auch bald abhalten können.

Mörder gesucht?

In den Nürnberger Fabriken wurden Handzettel verbreitet, die als „geheim" bezeichnet sind und die Aufforderung enthalten, den Führer der Nürnberger Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Julius Streicher, zu ermorden. Dem Mörder sind 2 Millionenn Mark versprochen. Helft mit, die Mörder suchen!

„Ostjudas Segen bei Cohn"

Im preußischen Landtag waren bekanntlich kürzlich lächerliche Unterhaltungen über die Ostjudenfrage. Auch Herr Severing hat sich mit dem „auserwählten Samen" befaßt und der Erfolg ist daß die Ostjuden nach wie vor in Deutschland einwandern können, weil die Regierungen der Meinung sind, die Ostjudenfrage sei eine internationale Frage und müsse durch den — Völkerbund geregelt werden.

Im preußischen Landtag hat sich selbstverständlich ferner ein Verwandter der Ostjuden mächtig für seine Rassengenossen ins Zeug gelegt, der Mann heißt **Cohn**, muß selbstverständlich so heißen, ist Doktor und muß selbstverständlich Abgeordneter der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sein. Er hat eine wunderschöne Rede gehalten, aus der wir einige Blüten mitteilen müssen: „Die Ostjuden sind in hohem Maße **Geber**, sowohl in wirtschaftlicher, wie namentlich in geistiger und kultureller Beziehung." Daß du's weißt, deutscher Michel, die lieben Ostjuden haben dir keineswegs Läuse und den Flecktyphus gebracht, sondern die Kultur. Geradezu kulturwütig sind die Ostjuden, das erhellt schon aus dem Grunde, warum sie gerade Deutschland zu ihrem Weideplatz erwählen: „Dieser Zug nach Westen muß doch einen tieferen Grund haben," flötet der Cohn, „und ich glaube, ich kann diesen Grund nennen: Die Ostjuden haben eine alte Sentimentalität und sie haben noch die Vorstellung, daß das Deutschland, das sie jetzt vorfinden, noch das geistige Deutschland sei, das ihnen einst der Führer Europas und namentlich der Lichtträger für den Osten war." Hier staunt der Laie, zuerst sind die Ostjuden Kulturträger, dann sind die Deutschen Lichtträger, und dann will Herr **Cohn**, daß seine Heuschreckenschwärme aus dem Osten die Sonne verdunkeln sollen. Man muß jahrelang den Talmud studiert haben, bis man hinter die Gedankengänge des Herrn **Cohn** kommt.

Auch politische Talmudistik treibt Herr **Cohn**: „Den Weltkrieg konnte Deutschland nur so lange führen, weil es sich auf die Ostjuden stützte." Wenn das wahr ist, deutscher Michel, dann weißt du, warum du den Krieg verloren hast. Aber es kommt noch besser, denn auch frech ist im Abgeordnetenhaus der Hebräer geworden, ohne daß man ihn von der Rednertribüne heruntergeschlagen hat.

„Wenn es immer und immer wieder in der Welt bekannt wird, daß man die Freunde und Verwandten derselben Juden, die in Amerika eine sehr wichtige politische und finanzielle Rolle spielen — sie haben auch immer noch Familienangehörige im Osten —, in Deutschland beschimpft und mit allen Mitteln der Polizeischikane und des wirtschaftlichen Boykotts bekämpft, so könnte eine Neigung der amerikanischen Politik, Deutschland zu helfen, sich stark einschränken und verkümmern."

Für diese Drohung hatten die sogenannten nationalen Parteien der Schwatzbude nur ein erbärmliches „Hört! Hört!" Herr **Cohn** konnte ungehindert weitersprechen, er durfte sogar dem deutschen Volk das Schicksal der **Heimatlosigkeit**, welches das jüdische Volk durch seine geschichtlichen Verbrechen reichlich verdient hat, für die Zukunft wünschen, damit es gleichberechtigt im Juden seinen Nebenmenschen erkennt. „Tat twam asi" — „Das bist du", soll dann der Deutsche zum Juden sagen. Herr **Cohn**, Sie irren sich. Das sagt der Inder nur zum Inder, nie zum Paria; wenn dessen Schatten auf seinen Reistopf fällt, wirft er den Reis zum Paria in die Gosse.

Eingesandt

Ich stand am 23. Januar mit meinem Bruder auf dem Kemptener Bahnhof, auf den Münchner Zug wartend. Wir sahen einen großen Gepäckhandwagen, vollgefüllt mit unzähligen schön verpackten Paketen, und sprachen darüber, daß es wohl Butter- und Käsepakete wären. Ich bemerkte noch zu meinem Bruder, daß sie wohl meist nach Norddeutschland bzw. Sachsen gingen (was, nebenbei gesagt, stimmte). Wir sahen uns die Adressen an, als ein Eisenbahner im freundlichsten republikanischen Beamtenton verbot, die Adressen zu lesen. Wohlgemerkt: zu lesen! Nicht etwa, daß er befürchtete, wir würden welche von den kostbaren Paketen stehlen. (Ich weiß nicht, ob wir so aussahen.) In dem folgenden, sehr „angeregten" Gespräch verlangte ich dringend Aufklärung, wie er zu der, ich glaube, ich war so kühn zu sagen, Frechheit käme, uns das zu verbieten, bemerkte auch, daß es mir gar nicht einfiele, mir das verbieten zu lassen. Er konnte mir keinen Aufschluß geben, daß ein derartiges Verbot existiere, aber er wäre dazu da!!

Ich stelle fest: Es gibt also einen neuen Posten an der Staatskrippe, einen „Paketadressenbewachungsbeamten". Ist Ihnen von dieser interessanten, aufreibenden und wichtigen Tätigkeit auf anderen deutschen Bahnhöfen auch etwas bekannt, oder ist diese herrliche Einrichtung nur für Kemptener Butterpakete getroffen?

R--r.

Kleine Nachrichten.

Reichshammerbund. Ortsgruppe München. Mitgliederversammlung am 2. Hornungs, abends 8 Uhr, in der „Gaststätte des Nordens", Schleißheimer Straße 77: Aussprache über „Völkische Forderungen zum Reichsschulgesetz", eingeleitet durch Berichterstatter Dr. Rohmeder.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Esser. — Für den Anzeigenteil: Joseph Huber. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (ges. gesch.) — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 50).

Tabarin Luitpold
Salvatorplatz 4 / Telephon 27799
Mittwoch, den 31. Januar, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Fest für das **Ruhr-Gebiet**
Mitwirkende: Max Wellenberg u. Partnerin vom Staatstheater / Grete Walters, Karl König u. Norbert Loschkin vom Gärtnerplatztheater / Betty Pichler vom Staatstheater / Mitglieder des Staatstheater-Balletts / Negergroteske von Theo Rupprecht, ausgeführt von Mitgliedern d. Staatstheaters Walter Götze (Tenor) / das Januar-Programm des Tabarin Luitpold
Tisch-Vorbestellungen im Büro

Herren- u. Damen-STOFFE
Beste Fabrikate sehr preiswert
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1886
Herzog Wilhelm-Str. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein)
Braune Rabattmarken
Musterversand zur Zeit unmöglich

Ankauf
Brillanten, Gold, Platin, Zähne, Gebisse, Doublé
nur Sonnenstraße 5
Ecke Volkstheater
KARL SCHERER, TELEPHON 55154

**Bade-Öfen
Wannen
Waschbecken
Klosets** samt **Zubehör.**

Gebrüder Euter, München,
Telefon 57329 — Müllerstr. 51

Goldina-Kakao-Stube
neben dem Dachauerbräu **Platzl 1** gegenüber dem Hofbräuhause
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf 23028

**Platin / Gold
Silber / Zähne**
kauft zu den reellsten Tagespreisen
**Zahnpraxis Strobel,
Luitpoldstr. 8.**

Warnung!

Wir haben nun schon wiederholt die unerhörtesten Schwindeleien und Betrügereien wahrgenommen, was wir durch Zeugen nachweisen können, indem von Geschäften minderwertige und abgelagerte Gummisohlen, sogenannte Ladenhüter, als „Bayer-Sohle" verkauft wurden.

Wir warnen das verehrliche Publikum vor solchen Betrügereien und bitten, uns davon in Kenntnis zu setzen, sobald sich derartige Betrügereien wiederholen. Der Käufer ist durch solche strafbare Manipulationen ganz bedeutend geschädigt. Damit sich aber das Publikum vor solchen Betrügereien schützen kann, diene folgendes zur Aufklärung:

Die „Bayersohle" ist schwarz oder rotbraun (ähnlich wie Gummisohle), gewölbt und auf grünliches Leder (Chromleder) aufvulkanisiert. Die Innenseite der Bayersohle muß also Chromleder aufweisen.

Wir machen das verehrliche Publikum ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Dauerhaftigkeit der Bayersohle nachweisbar bei täglichem Tragen zirka 1 Jahr ist und verweisen auf unsere Inserate.

Zur Kenntnis diene diesen Geschäftsleuten, die sich obigen Betruges als schuldig betrachten, daß wir unter allen Umständen im Wiederholungsfalle gerichtliche Anzeige wegen Schwindel und Betrug machen werden.

Hauptvertr.: En gros **Hans Haftreiter**, München, Lindwurmstraße 145
Telephon 73759

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche
Krawatten, Hosenträger
Dauerwäsche
Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe
BRAUNE RABATTMARKEN

Bis 3700 Mark
für Hasenfelle, sowie Felle aller Art
kauft reell
Engelbert Vorbauer
Kreuzstr. 11

Lichtbilderaufnahme der Fahnenweihe
der Sturmabteilungen (N.S.D.A.P.)
zu haben bei
Quirin Distl, München, Karlstr. 1
Telephon 56838

Herren- und Damenwäsche
kaufen Sie billigst bei mir
Oberhemden . . . von M. 5900 an
Eins.-hemden (prima Mako) M. 4300
Damenhemden (gutes Wäschetuch) von M. 2300 an
Damenbeinkleider von M. 2100 an
Prinzeßunterröcke, Kissenbezüge, Futterunterhosen usw.
Kein Laden **Alfr. d Stöckle** Kein Laden
Rindermarkt 6/III (II. Aufg.) Hasling.Durchg.

Zahle ab heute
per Kilo

Stampfpapier	75,—
Zeitungen .	145,—
Bücher, Hefte	95,—
Lumpen . .	70,—
Rotweinflasch.	40,—
Weißweinfl.	45,—
Knochen . .	70,—
Neutuch I .	240,—

Bei freier Abholung auswärtiger Kunden franko Hauptbahnhof lagernd.
J. Faltermeier,
Parkstr. 27 / Teleph. 31294

Jeden inserierten Preis und mehr
zahle für **sämtliche Altmetalle Zeitungen Altpapier**
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25883

Horrende Preise
zahle ich für
Gold, Silber
Ketten, Ringe, Bruch
Platin
Reichsmünzen ausgenommen
**Käthi Königbauer
Schmidstr. 2**
Laden direkt bei der Sendlingerstr.
Trambahnhaltestellen der Linien 10 u. 26

Hermetisator
Das beste Einkochverfahren
2 D.R.P.
14 Auslandspatente
Prospekte und praktische Vorführung kostenlos.
**Walter Haensch
München**
Helmtrudenstr. 2
Generalvertrieb für Süddeutschland
Fernruf 33709
Postscheckkonto 23571

**Lumpen
Flaschen
Knochen
Papier
Eisen u.
Metalle**
kauft höchstzahlend, bei freier Abholung und sofortiger Kassa
Carl Radlinger
München-Ost
Äußere Wiener Straße 34
Telephon 40938
Händler Extrapreise!

Fahrradgummi
Große Auswahl / Billige Preise
Alle **Mäntel u. Schläuche** sind auch innerhalb des Geschäftes mit **Preis ausgezeichnet**, daher eine **Übervorteilung** beim Kauf **ausgeschlossen.**
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

1 2 5 10
Münzen
**sow. Kupfer
Messing
Zink, Blei
Zinn**
kauft zu den höchsten Preisen
Josef Kainz
München
Zeppelinstr. 65, Tel. 40876
Geöffnet von 8 - ½5 Uhr

Papier
Lumpen,
Knochen,
Flaschen,
Alteisen,
Altmetalle
und sonstige
Rohprodukte
kauft zu höchsten Preisen
Händler Vorzugspreise!
A. Wiedenbauer
Mariastr. 2 (Obergies)
Telephon 42847.

Gold-Ankauf
Überbiete jedes Angebot
Adalbert
HAESNER
Fraunhoferstr.
19a/0

Hans Bock
Stempel-Bock
München Sendlingerstr 54
Metall- u. Gummistempel
Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei
Versand n. auswärts
Emailschilder

Rufen Sie bitte:
55585
Bezahlt stets mehr wie annoncierte Preise
Münchner Pap.- u. Hadernsort.-Anst.
Oberanger 44, München.

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Pelz- Verkauf Neuanfertigung Umarbeitung
H. Glatter, Kürschnermstr.
Rumfordstraße 9
Telephon 27874

Zur Hilfe
in unserem ländlichen Haushalt mit vier Kindern wünschen wir uns ein gesundes
deutsches Mädel,
das uns. erwachsene Tochter sein soll. Angebote, womöglich mit Bild, erbeten.
Walter Buch,
Major a. D. und Frau,
Scheuern bei Gernsbach,
bad. Schwarzwald.

An- und Verkauf
von
**Objekten, Grundstücken, Geschäften, Villen usw.
Industrieartikeln aller Art
Bauausführungen**
Gg. Fröhlich & J. Bengel
Immobilien u. An- und Verkauf von Industrieartikeln
MÜNCHEN, Westenriederstr. 8/II
Telephon 24072

Korsette nach Maß,
von einfachster bis feinster Ausführung, auch aus mitgebrachten Stoffen.
Großes Lager fertiger Korsette zu Fabrikpreisen
Wäscheanfertigung jed. Art, **Reparaturen** billigst
G. Hofmann, Augustenstr. 90/II
Trambahn-Haltest. 2, 7, 17, Augusten-Theresienstraße

FELLE!
werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft, sowie zum Gerben, Färben und zur Bearbeitung angenommen.
Klenzestraße 14/0
(im Hof)

Junger deutscher Mann
bittet um 1 Paar neue od. getragene Schuhe auf Abzahlung von Geschäft oder Privat. Zuschriften erbeten unter J. 1017 an d. Anzeigen-Abteilung dieses Bl.

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann—wo?
bei **Melusin**, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Briefmarken beste Geldanlage. verlangt Ansichtsendung, bill. Preise. Karl Gärtner Nachf., Hamburg, Canalstr. 20.

Knochen-Ankauf
1 kg 100 Mark
28 Lerchenfeldstraße Nr. 28
4 Ringseisstraße Nr. 4
21 Orleansstraße Nr. 21

Anzeigen
im Beobachter finden weiteste Verbreitung.